

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwert, Völsche, Meinerzhagen, Walbert, Ohl, Rupperberg, Kadewornwald, Breiterfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell u. Halber i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 303

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto. -

Halber
Freitag, den 29. Dezember

mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postcheckkonto: Dortmund 2941. -

1933

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten und die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild“

Das Jahr 1933.

Ein Rückblick auf das Jahr der deutschen Wende.

NSK. Das Jahr 1933 ist für das deutsche Volk wie kein anderes ein schicksalhaftes Jahr gewesen. Vielleicht hat es Jahre gegeben, die gleich stark vom Tempo der politischen Ereignisse erfüllt waren. Ausschlaggebend ist die innere Wandlung, die sich im ganzen Volke vollzogen hat. Kein Jahr hat uns von dem davorliegenden Zeitabschnitt einen solchen Abstand gewinnen lassen wie das Jahr 1933. Das Jahr 1933 ist das Jahr einer inneren geistigen und politischen Wandlung unseres Volkes, ist das Jahr der deutschen Revolution.

Überraschend bei der Tiefe dieses Vorganges ist die Klarheit und Gleichmäßigkeit der Entwicklung, wie sie in den äußeren Ereignissen dieser kurzen zwölf Monate zum Ausdruck kommt. Ein Jahr der kämpferischen Disziplin, ein Jahr beherrscht von einem einheitlichen politischen Willen.

An der Wende des Jahres 1932 befand sich noch alles in einem Zustand der Ungewissheit. Ein Chaos drohte. Der Bolschewismus benutzte die Unentschiedenheit und Schwäche des herrschenden Systems, um die letzten Vorbereitungen zu einem blutigen Umsturz zu treffen. So waren die ersten Wochen des Jahres 1933 erfüllt von fast elektrischer Spannung.

Am 1. Januar erließ Adolf Hitler seine Kampfbotschaft für das Jahr 1933: „Ich bin aufs äußerste entschlossen, das Recht der Erstgeburt unserer Bewegung nicht für das Vinsengericht der Beteiligung an eine Regierung ohne Macht zu verkaufen“. In Berlin aber verhandelte Reichskanzler von Schleicher mit den Marxisten über das weitere Schicksal seines Kabinetts.

Am 28. Januar mußte Schleicher, dessen Hilflosigkeit sprichwörtlich geworden war, zurücktreten. Hindenburg beauftragte Papen, „die Möglichkeit einer Regierung unter der Kanzlerschaft Hitlers festzustellen“. Der „Vorwärts“ warnte vor diesem Schritt mit Streikdrohungen. Am 30. Januar erfolgt die langersehnte Erklärung: Adolf Hitler ist Reichskanzler. Wie ein Lauffeuer geht es durch Berlin, durch Deutschland, durch die Welt. Begeisterte Kundgebungen des Volkes vor der Reichskanzlei. Marsch der SA durch das Brandenburger Tor. Deutschland hat wieder zu sich selbst gefunden.

Dieser 30. Januar war der erste große Tag der Volkwerdung der Deutschen, die sich in diesem Jahre vollzog. Deutschland wurde zu einer Einheit. 17,2 Millionen Volksgenossen bekannten sich am 5. März zum Nationalsozialismus, diese Reichstagswahlen brachten der neuen Staatsführung die absolute Mehrheit. Vier Tage später wurde der erste Schritt zur neuen Staatsgestaltung getan. Die Mainlinie verschwand, General von Epp wurde am 9. März Reichskommissar für Bayern. Reichskommissare in Baden, Württemberg, Sachsen und Lippe wahrten die Einheit der Reichspolitik.

Die Reichstagsauflösung am 21. März in Potsdam wurde zu einem Bekenntnis von Regierung und Volk zu der Größe deutscher Geschichte und zu einer Verpflichtung auf die Zukunft, ein symbolischer Tag deutscher Wende. Am 31. März folgte in Fortsetzung dieser Linie das Gesetz zur Gleichgültigkeit der Länder und Gemeinden und die Beseitigung der Monopolstellung der marxistischen Gewerkschaften. Am 4. April wurde von R. Walther Darré durch Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Verbände der Reichsnährstand gegründet. Das Reichsnährstandsgesetz vom 7. April führte den Bismarckischen Staatenbund zu einem Reich unter politisch einheitlicher Führung zusammen.

Die Beseitigung der Klassengegensätze und inneren Zerrissenheit des Volkes fand am 1. Mai, am Tag der nationalen Arbeit, ihren feierlichen Ausdruck. Der Arbeiter war wieder eingegliedert in die Nation. Am folgenden Tage wurden sämtliche Gewerkschaftshäuser von der NSD. besetzt und die gewaltige Organisation der Deutschen Arbeitsfront geschaffen.

Die nächsten Wochen brachten dann die Überwindung des Parteienstaates. Am 21. Juni gliederte Selbste den Stahlhelm ein und unterstellte ihn am 4. Juli der Obersten SA-Führung. Am 22. Juni wurde die SPD. verboten. Die Deutschnationale Front löste sich am 27. Juni, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei am 5. Juli selbst auf. Mit der Begründung des Preussischen Staatsrates in neuer Form am 8. Juli begann der Einbau der NSDAP. in den Staat. Der Nürnberger Parteitag Anfang September wurde zu einem Reichstag deutscher Nation.

Daß die Deutschen ein Volk geworden sind, das kam am 10. November zum Ausdruck, als der Führer vor dem deutschen Arbeiter sein Bekenntnis zu Frieden und Ehre ablegte, das kam zum Ausdruck in dem minutenlangen, feierlichen Schweigen einer ganzen Nation. Zu der Politik ihrer Regierung bekannten sich am 12. November 40 Millionen Deutsche vor der gesamten Welt und wählten den ersten Reichstag ohne Parteien und Gruppen. Der Dreiklang Volk, Bewegung, Staat, auf dem das Dritte Reich aufbaute, wurde am 1. Dezember mit der Ernennung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und des Stabschefs der SA, Röhm, zu Reichsministern, vollendet.

Die ersten Monate der neuen Staatsführung waren beherrscht von Maßnahmen, die eine einheitliche politische Führung des ganzen Volkes ermöglichen, die bolschewistische Gefahr beseitigen, und schließlich dort sofortige Linderung bringen sollten, wo sich die Fehler des vergangenen Systems am schärfsten und härtesten auswirkten. Am 18. Februar wurde die Notverordnung über die Wirt-

Neues Bürgerrecht in Preußen

Bürger oder Einwohner?

Das neue preussische Gemeindeverfassungsgesetz macht einen Unterschied zwischen Einwohner und Bürger der Gemeinden. Die Bürger sind in eine Bürgerrolle einzutragen, sie müssen ihre Kräfte jederzeit ehrenamtlich in den Dienst des Wohles der Gemeinde stellen. Die Durchführungsverordnung formuliert die Begriffe „Einwohner“ und „Bürger“ folgendermaßen:

Einwohner der Gemeinde ist, wer in ihr nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches seinen Wohnsitz hat.

Bürger der Gemeinde ist bis zur endgültigen Regelung jeder reichsdeutsche Einwohner, der über 25 Jahre alt ist und seit dem 1. Juli 1933 in der Gemeinde ununterbrochen wohnt.

Wer nach diesem Zeitpunkt zugezogen ist, erwirbt das Bürgerrecht erst, wenn er seit einem Jahre in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat. Bürger der Gemeinde sind ferner ohne Rücksicht auf die Dauer des Wohnsitzes in der Gemeinde aktive Reichs- und Staatsbeamte und hauptamtliche Beamte der Gemeinde sowie die obersten örtlichen Leiter der NSDAP. und die rangältesten Führer der Sturmabteilungen oder der Schutzstaffeln der NSDAP.

Die Neuordnung der preussischen Gemeindefinanzen.

Der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt,

Im Zeichen des Sonnenadlers.

So mancher, der in den letzten Wochen immer wieder um eine Gabe für die Winterhilfe gebeten worden ist, stellt die Frage: Hört denn dieses Opfer überhaupt nicht mehr auf? Liebe Volksgenossen! Überlegt doch einmal, was es bedeutet, wenn tagtäglich sechs Millionen Bedürftige und ihre Angehörigen gegen Hunger und Kälte geschützt werden müssen. Diese Opfer können erst nachlassen, wenn der Winter vorüber ist. Nicht Almosen wollen wir unseren Brüdern geben, sondern Arbeit. Aber solange wir keine Arbeit für sie haben, müssen wir ihnen helfen, über die schwersten Monate hinwegzukommen.



Zwei Wintermonate liegen bereits hinter uns, die schlimmsten stehen uns noch bevor. Wie im Weltkriege wollen wir kameradschaftlich zusammenstehen in der Verteidigung unserer deutschen Brüder.

Am 1. Januar beginnt der zweite Großangriff auf die Winterfront. Jetzt müssen diejenigen an die Front, die bisher die schwersten Opfer anderen überlassen haben. Fangt das Jahr mit Opfern an, dann wird es mit Segen enden! Jeder Mitkämpfer trägt am Neujahrstag den Sonnenadler des Winterhilfswerks.

Will Frankreich seinen wahren Frieden?

Die Pariser Antwort auf die deutschen Vorschläge.

Nach französischen Meldungen ist der Berliner französische Botschafter François-Poncet telegraphisch nach Paris berufen worden. Der Botschafter soll in den ersten Tagen des Januar die französische Gegenäußerung auf die deutschen Vorschläge dem Reichskanzler vortragen und ihm dabei das Dokument übergeben. Wie schon wiederholt ist auch diesmal die Pariser Presse, anscheinend auf Grund von Indiskretionen, in der Lage, Angaben über den Inhalt der französischen Antwort zu machen, die — falls sie zutreffen sollten — auf eine Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Frankreich schließen lassen.

Soweit man die Pariser Pressestimmen nicht als Vermutungen ansehen muß, versucht Frankreich danach ängstlich den Anschein zu vermeiden, als ob es absichtlich einen Abbruch der indirekten Verhandlungen mit Deutschland herbeiführen wolle.

Gerhard Krüger.

Die Kernpunkte der französischen Denkschrift scheinen nach den bisherigen Meldungen darin zu liegen, daß Frankreich unter allerlei hüflichen Umschreibungen sowohl die Kontrolle als auch einen Nichtangriffspakt und erst recht eine Erhöhung der Stärke der Reichswehr, sei es auch nur auf den geringen Stand von 300 000 Mann, rundweg ablehnt.

Das wäre wieder einmal echt französisch. Die Kontrolle war bis vor kurzem eine der wesentlichsten Forderungen Frankreichs; jetzt, wo sie von Deutschland als für alle verbindlich verlangt wird, lehnt Frankreich sie augenblicklich ab! Eine Erhöhung der Reichswehr selbst auf nur 300 000 Mann wird — immer nach den Äußerungen der Pariser Blätter — als „zu hoch“ bezeichnet, eine geradezu tolle Verdrehung aller Tatsachen, wenn man bedenkt, daß die stärkste Armee der Welt, die französische,

allein 4,5 Millionen Mann ausgebildeter Reserven hat, für die sämtliche Rüstungsmaterial einschließlich der schwersten Angriffswaffen bereitliegt! Nichts davon ist in Deutschland der Fall. Im übrigen wiederholt die französische Denkschrift, heißt es, lediglich die für Deutschland völlig unannehmbaren Vorschläge vom 14. Oktober, die bekanntlich den letzten Anlaß für Deutschlands Austritt aus dem sogenannten Völkerbund und der „Abrüstungskonferenz“ gaben. Völkerbund und Abrüstungskonferenz sind auch die einzigen Orte, wo Frankreich überhaupt verhandeln will; schon damit allein wäre das Urteil über die französische Denkschrift gegeben. Die Pariser Presse stimmt übrigens den Gedankengängen ihrer Regierung durchaus nicht einmütig zu. So kennzeichnet die rechtsradikale „Volonté“, die schon wiederholt einer wirklichen Verständigung mit Deutschland das Wort geredet hat, die französischen Gegenentwürfe als Zimmungen, die bereits von Deutschland zurückgewiesen seien; auch bestehe gar kein Grund, den von Deutschland vorgeschlagenen Nichtangriffspakt nicht anzunehmen. Andere Blätter freilich fordern wieder einmal, man solle Deutschland einen Abrüstungsplan einfach aufzwingen. Der belgische Außenminister Symans, der zur Zeit in Paris weilt, hat sich nach Londoner Meldungen bereit erklärt, einem gewissen Maß des deutschen Rüstungsausgleiches zuzustimmen.

Die englische Presse beurteilt die bisher bekanntgewordene Stellungnahme Frankreichs recht pessimistisch und spricht teilweise in verhüllter Form von französischen Manövern, mit denen man in Paris Zeit für die weitere Festigung der Bündnisse mit den Mitgliedern des französischen Staatenbundes gewinnen will.

Paul-Boncour unterrichtet Poncet.

Die französische Denkschrift Anfang Januar in Berlin. Der französische Außenminister Paul-Boncour empfing Donnerstag nachmittag den französischen Votschafter in Berlin, Francois Poncet, und unterrichtete ihn über die Absichten der französischen Regierung. Er gab ihm alle erforderlichen Erklärungen über die in der Mitteilung über den Ministerrat am Mittwoch erwähnte Denkschrift, die bekanntlich in großen Zügen von den Ministern gebilligt worden ist und die zurzeit am Quai d'Orsay im einzelnen ausgearbeitet wird.

Die Besprechungen geben nach Ansicht diplomatischer Kreise dem am Mittwoch gefassten Beschluß des französischen Ministerrats eine besondere Note. Man erklärt, daß Francois Poncet in den ersten Januartagen dem Reichskanzler an Hand der in Bearbeitung befindlichen Denkschrift den französischen Standpunkt in der „Abrüstungsfrage“ erläutern werde. Schon der Ausdruck „Abrüstung“ kennzeichne die Richtung, in der die französischen Vorschläge sich bewegen würden.

Das Thema „keine Aufrüstung Deutschlands, sondern allgemeine Abrüstung im engeren Rahmen“ wird deshalb auch von der Abendpresse variiert, wobei einige Blätter, die auf angebliche Mitteilungen des Quai d'Orsay fußen, nachdrücklich feststellen wollen, daß entgegen anderslautenden Nachrichten bei den neuen Vorschlägen, die Frankreich etwa machen könnte, von Ziffern noch keine Rede sei.

Auf der Suche nach dem Schuldigen.

Weitere Todesopfer der Katastrophe von Lagny. Die Zahl der Todesopfer der schweren Eisenbahnunglücks bei Lagny hat sich auf 203 erhöht. Zwei schwerverletzte sind gestorben.

Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 68 Verletzte liegen noch in den verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Lagny gepflegt. Bei 19 Schwerverletzten ist es noch ungewiß, ob sie mit dem Leben davonkommen.

Die Pariser Presse richtet weiter scharfe Angriffe gegen die französische Ostbahngesellschaft. Sie wirft ihr zahlreiche Betriebsmängel vor und macht sie für die schwere Katastrophe bei Lagny verantwortlich. Die Haftentlassung des Lokomotivpersonals des Straßburger Schnellzuges sei vor allem erfolgt, weil die Untersuchung ergeben habe, daß

große Fehler begangen

worden seien, für die höhergestellte Persönlichkeiten als ein Heizer oder Lokomotivführer die Verantwortung trügen.

In der Pariser Öffentlichkeit hat es außerdem sehr eigentümlich gewirkt, daß die Nachricht von dem schweren Unglück erst in später Nachtstunde bekannt wurde, obwohl die Katastrophe sich schon gegen 8 Uhr abends ereignet hatte. Die Eisenbahngesellschaft habe aber trotzdem keinerlei Hilfe angefordert.

Neuer Eisenbahnunfall in Südfrankreich.

D-Zugwagen in voller Fahrt entgleist.

In Frankreich hat sich schon wieder ein Eisenbahnunfall ereignet, der diesmal wie durch ein Wunder keine ersten Folgen hatte. In der Nähe von Lyon sprangen die beiden letzten Wagen des D-Zuges Paris-Marseille aus den Schienen und legten sich quer über den Eisenbahndamm, während der Zug mit einer Geschwindigkeit von etwa 90 Stundenkilometern dahinfuhr. Es gelang glücklicherweise, ihn rechtzeitig zum Stehen zu bringen, noch ehe die beiden letzten Wagen umkippten. Drei Insassen wurden durch Glassplitter mehr oder weniger schwer verletzt.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember 1933 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 33,8 Millionen

auf 3567,4 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 6,4 Millionen Mark in den Verkehr abgefloßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 5,9 Millionen auf 1450,8 Millionen Mark ab. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,1 Millionen auf 398,5 Millionen Mark vermindert. Die Deckung der Noten betrug am 23. Dezember 11,5 Prozent gegen 11,6 Prozent am 15. Dezember d. J.

Eine Anordnung der Obersten Leitung der PD. besagt, daß die Leiter der politischen Organisationen in Zukunft nicht mehr Amtswalter, sondern politische Leiter heißen. Dagegen heißen alle, die mit einem Amt in den gleichgeschalteten Verbänden, wie Deutsche Arbeitsfront usw. betraut sind, Amtswalter. Diese Trennung wird deshalb durchgeführt, um jede Verwechselung zu vermeiden und um den Charakter des politischen Führers der NSDAP. klar zum Ausdruck zu bringen.

Nach einer amtlichen Wiener Mitteilung ist der frühere Gauleiter der NSDAP. in Niederösterreich, Leopold, aus dem Konzentrationslager in Wöllersdorf nicht entlassen worden.

Ziehung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

Am 29. und 30. Dezember.

Am 29. und 30. Dezember findet in München öffentlich die Ziehung der zweiten Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung statt. Reichsschatzmeister Schwarz wird den Ziehungsakt, der als Abschluß der Lotterie wieder Millionen für Arbeitsbeschaffung bringt, mit einer Ansprache eröffnen. Diese Lotterie wird nicht nur symbolisch das alte Jahr abschließen und Mittel für Arbeitsbeschaffung im neuen Jahre zur Verfügung stellen, sie wird auch noch im alten Jahre über 280 000 glückliche Gewinner schaffen, denn schon am Silvestertag kann man durch Presse und Rundfunk erfahren, auf wen das Große Los gefallen ist.

Führertagung der NSDAP. auf dem Obersalzberg.

Die nächste Führertagung der NSDAP. findet am 5. bis 7. Januar auf dem Obersalzberg (Berchtesgaden) statt. Am Tage vorher versammeln sich bereits die Reichsleiter, die Amtsleiter der Obersten Leitung der PD. und die Gebietsinspektoren zu einer Besprechung im Brauner Haus in München.

Der Führer als Mensch.

Der „Völkische Beobachter“ meldet aus Bad Reichenhall: Hier wird bekannt, daß vor einigen Wochen zwei beim Arbeitsdienstlager in Bergen (Oberbayern) beschäftigte junge Leute, die den Zug verfehlt hatten, einen Kraftwagen auf der Straße anhielten und baten, bis Traumpfein mitfahren zu dürfen. Zufällig handelte es sich um die Kraftwagenkolonne des Reichskanzlers Adolf Hitler, der die beiden jungen Leute im dritten Wagen mitfahren ließ und sie kurz vor dem Aussteigen mit je einem Mantel und fünf Mark beschenkte. Es stellt sich nun heraus, daß der Führer sich seiner beiden Mäntel, darunter seines bekannten Trenchcoat entledigte und mit diesem Geschenk zwei bedürftige Volksgenossen eine ungewöhnliche Freude bereitet hat.

Neuordnung des volkstümlichen Büchereiwesens in Preußen.

Der preußische Kultusminister Rast hat durch Erlass eine Neuordnung des volkstümlichen Büchereiwesens in Preußen vorgenommen. Es wird eine preußische Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen geschaffen, die als die Führerin der vorhandenen öffentlichen Beratungsstellen gilt. Ihr werden der beratende Ausschuss für volkstümliches Büchereiwesen, der Sonderausschuss für Katalogfragen und die entsprechende Prüfungskommission angegliedert.

Die preußische Landesstelle

ist die alleinige Vertretung der Volksbüchereien in Preußen. Die staatliche Beratungsstelle erhält für ihr Gebiet die Fachaufsicht über alle Büchereien und ist verpflichtet, sofort die vorhandenen Büchereien betreffs des Buchbestandes zu überprüfen. Von dieser Prüfung ist lediglich ausgeschlossen das spezifisch kirchliche und religiöse Schrifttum der konfessionellen Büchereien.

Als öffentliche Büchereien

sind lediglich die Büchereien anzusehen, die ihre Arbeit als eine öffentliche Funktion im Sinne der nationalsozialistischen Erneuerung der Gemeinschaft ansehen und in allen grundsätzlichen Schriftumsfragen die öffentliche Aufsicht anerkennen. Büchereien, die ihren inneren Aufbau ganz oder teilweise von nichtstaatlichen Richtlinien abhängig machen, gelten nicht als öffentliche Büchereien und dürfen dementsprechend auch diese Bezeichnung nicht führen.

Mit der Führung der preußischen Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen ist kommissarisch der Führer des Verbandes der deutschen Volksbibliothekare e. V., Dr. Schuster, beauftragt worden. Er ist gehalten, im engen Einvernehmen mit den Lehrern die nationalpädagogische Reform des Büchereiwesens durchzuführen.

Feldmarschall Krobatin †.

In Wien starb im Alter von 84 Jahren Feldmarschall Alexander Krobatin. Feldmarschall Krobatin war der Reorganisator der österreichischen Artillerie. Im Jahre 1912 war er Kriegsminister. Während seines Ministeriums wurde die Mobilisierung zum Weltkrieg durchgeführt. Im Jahre 1917 übernahm er das Kommando der zehnten Armee in Kärnten und Tirol, das er bis zum Zusammenbruch beibehielt.

Wüste Ausschreitungen der Heimwehr.

Feuertüberfall auf Nationalsozialisten.

In Friesach in Kärnten überfielen Heimwehrleute, die auf zwei Leitervagen zur Stadt fuhren, den Fahrer eines Autobusses und schossen dann auf zwei auf der Straße gehende ehemalige Angehörige der NSDAP., ohne diese jedoch zu treffen. Die Angegriffenen eilten in die Stadt und verständigten dort ihre Kameraden, worauf es auf dem Hauptplatz der Stadt zu einem großen Aufmarsch kam, bei dem der Heim-

wehrliefer Schenk verprügelt wurde. Einer der Heimwehrmänner schoß mit der Pistole in die Menschenmenge hinein, traf aber glücklicherweise niemanden. Er wurde verhaftet und in die Gendarmeriewache eingeliefert.

Wie aus Wien gemeldet wird, sind weitere neuen reichsdeutsche Zeitungen und Zeitschriften für die Dauer eines Jahres in Österreich verboten worden.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 29. Dezember 1933.

Des Jahres letzte Stunden.

Schluß und Punkt, Strich drunter und Schwamm drüber! Nein, Schwamm drüber lieber nicht! Ein Jahr läßt sich nicht einfach wegwischen aus der Reihe der Jahre, läßt sich nicht ohne weiteres auslöschen aus dem Gedächtnis derer, welche es miterlebt haben, zumal wenn es sich um ein wirklich großes Jahr handelt, wie es das Jahr ist, das jetzt zu Ende geht. Man könnte, ein altes bekanntes Wort abändernd, sagen: An sich ist ein Jahr weder gut noch böse — unser Denken macht es erst dazu! Und wenn wir jetzt Abschied nehmen von dem Jahr, das uns verläßt, um hinabzusinken in die Vergangenheit und ihre bodenlose Tiefe, so tun wir das mit dem Gedanken, daß das herauskommende neue Jahr alle unsere Hoffnungen und Wünsche in reichstem Maße erfüllen möge.

Was wird uns das neue Jahr bringen? Das ist die Frage, die in des scheidenden Jahres letzten Stunden tausendfach gestellt wird. Und tausendfach verschieden sind auch die Antworten, und tausendfach verschieden ist die Stimmung, in der die einzelnen in das unbekannte anbrechende Jahr hineingehen. Aber mag die Stimmung sein, wie sie will, eines gilt für uns alle gleicherweise: wir müssen hinein in das Unbekannte, so oder so. Unbeirrbar geht die Zeit ihren Gang, unaufhaltsam nimmt sie uns mit sich, unentrinnbar gehen wir weiter. In diesem äußeren Schicksal sind wir alle gleich, alle ohne Ausnahme. Aber da wir nicht feilen und willenslose Wesen sind, können wir die äußeren Schicksale, in die wir hineingeraten, schmieden, um ihnen unser besonderes Gepräge zu geben; denn wirklich entscheidend ist zuletzt doch nur unsere eigene innere Art. Das sind so ein paar Gedanken, die uns beim Wechsel der Jahre durch den Kopf gehen könnten und sollten.

Im übrigen braucht man in des Jahres letzten Stunden weder allzu schwerblütig noch allzu leichtfertig zu sein. Die goldene Mitte — das ist schon immer ungefähr das Richtige! Wir brauchen uns nicht hineinzuverloren in die Vergänglichkeit alles dessen, was auf Erden geschieht, denn das wäre nur geeignet, unsere Entschlußkraft, unseren festen Willen zu lähmen. Aufwärts! Vorwärts! Das sei unsere Losung beim Aufgang des neuen Jahres. Es gibt da ein früher viel gesungenes Lied von Kobebue, das gut hineinpaßt in diese Stimmung, die uns erfüllt, wenn ein Jahr von hinten geht, um einem neuen Platz zu machen. „Trost beim Scheiden“ heißt dieses Kobebue-Lied, und es kommen darin die bekannten Verse vor: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb...“ Wir brauchen uns am Silvester nicht mit flachem Leichtsinn in einen Lebensrausch hineinzufallen und hineinzutrinken, aber „einander so lieb haben“, wenn das fest zusammenhalten bedeuten soll, das könnten wir wohl. Und den Wunsch aussprechen: „Ach, wenn es doch immer so bliebe!“ — das könnten wir auch! Und wir sollten uns das nicht bloß so obenhin ein bißchen vornehmen, sondern uns ernstlich mit dem Gedanken befassen: Das wollen wir, das werden wir! Und wenn der feste Wille da ist, so wird das schon werden. Durch! und Aufwärts! — von dieser Losung sollten wir niemals abweichen, dann „knüpfen ans fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an“, wie es am Schluß des Gedichtes von Kobebue lautet. Am das Ende des alten Jahres den Anfang des neuen Jahres! „Fröhlich“ wird der Anfang des neuen Jahres, wenn wir in des Jahres letzten Stunden uns vornehmen, uns brüderlich und schweesterlich zusammenzufinden und vorwärtszutreiben, auf daß unser Vaterland sich zu neuer Größe unter den Völkern der Erde aufschwinde.

Am Neujahrstage Flaggen heraus!

Nach altem Brauch hissen am Neujahrstage erstmalig wieder sämtliche Behörden die Flaggen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Inventurverkauf und Weiße Woche 1934 im Bezirk der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen.

1.) Der Inventurverkauf findet in der Zeit vom 8. bis 20. Januar 1934 statt. Die Veranstaltung muß als „Inventurverkauf“ bezeichnet werden.

2.) Die „Weiße Woche“ beginnt am 5. Februar 1934 und dauert bis zum 10. Februar 1934.

3.) Sonderveranstaltungen irgendwelcher Art dürfen 14 Tage vor und nach dem Inventurverkauf nicht abgehalten werden.

4.) Die Ankündigung des Inventurverkaufs ist vor dem 6. Januar 1934, die der „Weißen Woche“ vor dem 3. Februar 1934 unzulässig. Zeitungsinserte und sonstige öffentliche Ankündigungen (Plakate, Werbeflächen, Wurfungen, Zettelverteilungen (Plakate, Werbeflächen, Wurfungen, Zettelverteilungen und dergl.), die auf diese Veranstaltungen hinweisen, dürfen vor diesen Tagen nicht erscheinen.

5.) Die Schaufenster, die für den Inventurverkauf dekoriert werden, sind bis zum Ladenschluß am 6. Januar 1934 zu verhängen.

6.) Während der Dauer des Inventurverkaufs ist die Ankündigung und Gewährung von Rabatten, insbesondere auf reguläre Waren, unzulässig, ebenso die Gegenüberstellung alter und neuer Preise (früher... jetzt... u. ä.). Diese Vorschrift gilt nicht für den organisierten ortsüblichen Rabatt. Alle Waren sind mit Nettopreisen auszuzeichnen.

7.) Marktschreierische Ankündigungen, wie „ohne Rücksicht auf den realen Preis“, „unter Herstellungspreis“, „Verkäufe mit Verlust“ und dergl. sind unzulässig.

8.) Es ist unzulässig, neu hereinkommene Waren der kommenden Frühjahr- oder Sommer Saison in den Inventurverkauf einzubeziehen.

9.) Es entspricht nicht dem Sinn und Zweck des Inventurverkaufs, dafür besondere Waren einzukaufen; vielmehr soll der Inventurverkauf lediglich der Räumung des Lagers von alten Beständen dienen.

10.) Der Inventurverkauf darf sich nur auf folgende Warengattungen erstrecken:

1. Textilwaren einschl. Konfektion, Teppiche, Gardinen und Dekorationsstoffe,

Silvester der Deutschen Rotgemeinschaft.

Wenn das alte Jahr zu Ende geht, wenn Du Deine Vorbereitungen für die Silvesterfeier triffst, dann vergiß nicht, der Millionen deutscher Volksgenossen zu gedenken, die noch Not leiden. Hilf Deinen hilfsbedürftigen Brüdern und Schwestern.

Hilf dem Winterhilfswerk!
Nimm ein Los für Dein Volk!

Die Sicherheit bei der Reichsbahn.

Das entsetzliche Eisenbahnunglück in Frankreich, das die Weihnachtstunde der gesamten Welt umflorte, gibt Veranlassung, einmal darauf hinzuweisen, daß solche Katastrophen Gott sei Dank zu den größten Seltenheiten gehören. Ein Blick auf die Statistik beweist, daß die Unfallmöglichkeiten, die das Leben des modernen Menschen bedrohen, durch die ungeheure Verkehrsentwicklung, namentlich auf der Straße, zwar gewaltig gestiegen sind, daß aber gerade im Eisenbahnverkehr ein erfreulicher Rückgang der Unfälle zu verzeichnen ist. Beispielsweise verunglückten im Verkehr der Deutschen Reichsbahn bei Zugunfällen im Jahre 1930 nur drei Personen tödlich, im Jahre 1931 eine Person und im Jahre 1932 wieder drei Personen. Dabei wurden in diesen Jahren durchschnittlich jährlich 1.500.000.000 Personen befördert. Das muß als ein ganz hervorragender Grad von Sicherheit bezeichnet werden. Jedenfalls beweist wiederum die Statistik, daß ein Spaziergang durch die Straßen einer Großstadt bei weitem gefährlicher ist als eine Eisenbahnreise durch ganz Deutschland.

Auch bei einem Vergleich mit dem Ausland schneidet die Deutsche Reichsbahn gut ab. Sichtlich der getöteten Reisenden, die auf 1.000.000 beförderte Personen entfallen, ist die Statistik der Deutschen Reichsbahn günstiger als die Statistik Englands, Frankreichs, Italiens, Polens, der Tschechoslowakei und der Vereinigten Staaten. Sie bleibt nur hinter Belgien etwas zurück, dessen kleines Netz aber auch nur ungenügende Verkehrsmöglichkeiten bietet. Die Sicherheit der Reisenden ist wesentlich erhöht worden durch die neuzeitliche Bauart der Personenzüge, denn den besten Schutz bei Entgleisungen und Zusammenstößen bieten Wagen mit eisernen Lastengerippen und widerstandsfähiger Bauart der Stirnwände und Dächer. Ebenso hat der Ersatz der Stangenpuffer durch Hülsenpuffer eine bedeutende Steigerung der Sicherheit gebracht. Die Widerstandsfähigkeit dieser Wagen trat bei dem verbrecherischen Anschlag auf den D-Zug 43 bei Jüterbog am 8. August 1931 besonders in Erscheinung. Hier wurden bei hoher Geschwindigkeit acht Wagen umgeworfen und geschleift. Trotzdem blieben die Wagentäfel fast unbeschädigt. Kein Toter war bei diesem Unfall zu beklagen.

Ob Mängel an den Sicherheitseinrichtungen bei dem Unglück in Frankreich vorgelegen haben, ist aus den vorliegenden Nachrichten noch nicht erkennbar. Auch bezüglich dieser Einrichtungen ist bemerkenswert, daß die deutschen Reichsbahnlinien, die mit großer Geschwindigkeit und in dichter Zugfolge befahren werden, mit dem elektrischen Streckenblock ausgerüstet sind, der Irrtümer und Fehler der Betriebsbeamten bis zu einem hohen Grade der Sicherheit ausschließt.

Wir sind nicht Demagogen genug, um einen Neubau auf kurze Sicht zu versprechen. Das können wir nicht, und das wollen wir nicht! Wir sind uns auch zu gut dafür, jedem Berufsstand Versprechungen zu machen. Wir geben nur ein Versprechen: Wir werden arbeiten!

Dr. Goebbels.

Ein Walzer aus Wien

Roman von Paul Hain.

40. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ob er etwas von dem Johann Strauß gehört habe, der in Petersburg spielen soll?

Dieser nicht eifrig und entpuppte sich zu Josefs Erstaunen nicht nur als einer, der die deutsche Sprache kannte, sondern zudem ein variabler Sachse war.

„Ei freilich — der berühmte Johann Schdrauß! Den kennt doch jetzt jeder in Petersburg, i ja! Den Walzergeenen aus Wien!“

„Wann — Landsmann! Sie sind ja Sachse?“

„Ei freilich,“ grinste der Kellner strahlend, „aber wenn ich russisch sprech, merkt man mir's gar nicht an.“

Josef lachte. Der Kellner lachte.

„Ja, wir Sachsen sind doch überall zu Hause. Der Herr is woll a Oesterreicher?“

„Und ob! Grad' aus Wien komm' ich und bin dem Johann Strauß sein Bruder. Eben will ich zu ihm —“

Der Kellner strahlte und rollte die Daumen übereinander.

„Da wird er sich aber freuen, der Herr Bruder. Der spielt heut wieder im großen Konzerthaus. Alles ausverkauft, ei ja.“

Josef horchte auf. Im großen Konzerthaus? Wo das wäre?

Der Kellner beschrieb den Weg.

Es stand für Josef fest, daß er sofort ins Konzerthaus fahren mußte. Da hätte er ja in Johanns Wohnung schon warten können.

„Aber Sie werden geen Bilett mehr kriechen,“ beteuerte der Kellner.

Josef beruhigte ihn lachend:

„Ich kriech' schon eins — oder ich kriech' durch ein Schließelloch — haha!“

Praktische Berufe und Hochschule

Begrenzung des Zuganges zu den Hochschulen.

15 000 Zulassungen im Jahre 1934.

Der Reichsminister des Innern hat in Anwendung der Ziffer 2 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreise zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt.

Die Hochschulreise soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen.

Diejenigen Länder, die ihre künftigen Volksschullehrer aus der Zahl der Abiturienten mit Hochschulreise entnehmen, können die ihnen zugewiesene Zahl um so viele Abiturienten erhöhen, wie sie an Landesangehörigen bzw. zur Wohnbevölkerung ihres Landes Gehörenden im Jahre 1934 zu den Lehrerbildungsanstalten zulassen.

Die Notwendigkeit der Begrenzung des Zuganges zu den Hochschulen ist in der Begründung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen dargestellt. Die Zahl von 15 000 hochschulberechtigten Abiturienten erscheint hoch angesichts der bereits vorhandenen Überfüllung und der kommenden Staulage. Die hohe Zulassungszahl ist nach dem Gesichtspunkt festgesetzt, daß aus jedem Altersjahrgang so viele Abiturienten die Hochschulreise erhalten sollen, wie dem Bedarf an akademisch vorgebildeten Berufsanwärtern in normaler Zeit entspricht. Sie stellt so nach lediglich eine aus Gerechtigkeitsgesichtspunkten gegen den einzelnen Jahrgang dargebotene erhöhte Chance dar, da es unbillig erscheint, die notwendigen Folgen einer Fehlentwicklung diejenigen entgelten zu lassen, bei denen nicht unmittelbar die Ursachen der zu beseitigenden Zustände liegen. Hinzu kommt ferner, daß die Einschränkung nicht mit der Schärfe, die eigentlich aus der allgemeinen Lage heraus erforderlich sein sollte, einsehen kann, da es sich um eine erstmalige Maßnahme handelt. Die Unerprobtheit der Beurteilungsmaßstäbe ließ es angezeigt erscheinen, 1934 einen über das Bedarfsmaß hinaus-

gehenden größeren Spielraum für die Entscheidung der Grenzfälle zu lassen.

Diejenigen Abiturienten, denen die Hochschulreise versagt wird, sollen damit keineswegs als allgemein minderbefähigt gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Anlage auf Berufe verwiesen, für die es des theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf. Daraus ergibt sich, daß es nicht angängig ist, bei der Zuerkennung der Hochschulreise eine bereits bestehende Berufsabsicht des Reifeprüflings zugrunde zu legen; ferner ergibt sich daraus, daß die Zulassung kein müheloser Vorzug ist, sondern daß ein hohes Maß von Eigenverantwortung von dem Hochschulberechtigten erwartet und gefordert wird.

In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr fallweise festzusetzende weitere Senkung der Richtzahl eintreten. Es wäre nicht zu rechtfertigen, wenn auf die folgenden Jahrgänge, die als Kriegsgenerationenjahrgänge schwächer besetzt sind, nicht die gleichen Maßstäbe an Auslesestärke angewandt würden; gerade diese Jahrgänge haben nachgewiesenermaßen eine besonders hohe Zugangshäufigkeit zu den höheren Schulen gezeigt. Im übrigen ist vorgesehen, durch neue Auslesebestimmungen die Zahl der Besucher der höheren Schulen, vor allem der Oberstufe, künftig so zu senken, daß ein Eingriff bei den Abiturienten bzw. beim Übertritt in die Hochschule nicht mehr erforderlich ist.

Maßnahmen für die Abiturienten ohne Hochschulberechtigung

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen, Schrup, sprach vor der Presse über Maßnahmen, die für die Unterbringung der nicht zum Hochschulbesuch berechtigten Abiturienten getroffen werden sollen. Es sind im Laufe der letzten Wochen bereits eingehend durchgearbeitete Pläne aufgestellt worden und auch schon in der Durchführung begriffen, die eine sachgemäße Berufsberatung dieser Abiturienten sicherstellen und bewirken sollen, daß alle Abiturienten dem Wirtschaftsleben zugeführt werden. Die Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft sind eingeleitet. Sie zielen auch dahin, den Ausbildungsgang für die Abiturienten entsprechend ihrem Alter und ihrer Schulreise anders zu gestalten als bei den jüngeren Lehrlingen.

Die entscheidende Bedeutung unseres Austritts aus dem Völkerbund.

Von Geheimrat Rudolf Böhmer

In den Friedensdiktata von 1919 haben England und Frankreich den unterlegenen weichen Völkern gegenüber die Mittel zur Anwendung gebracht, die sie unendlich oft bei der Unterwerfung von farbigen Völkern erprobt haben. Sie haben sich dabei lediglich die Mühe genommen, die einzelnen Maßnahmen mit anderen Namen zu versehen oder eine Begründung zu geben, wo sie das farbigen Völkern gegenüber nicht für nötig hielten. Das war rasch. Denn andernfalls wäre vermutlich in den Siegerländern selbst wie in den neutralen Ländern der eine oder andere stuhig geworden. So erfand man die Kriegsschuldfrage, um den Krieg in einen Aufstand der unterlegenen Völker gegen die Zivilisation umzufächeln, als deren Hüter man auftritt. Damit gewann man frei Bahn: Mit Aufständischen verhandelt man nicht, es werden ihnen vielmehr, wenn der Aufstand niedergeschlagen ist, die Bedingungen der Unterwerfung diktiert. Zu diesen Bedingungen gehört als eiserner Bestand die Forderung nach Auslieferung der „Mädelsführer“: hier finden wir sie in dem Verlangen nach Auslieferung des Kaisers und der „Kriegsverbrecher“. Die Aufständischen müssen selbstverständlich den Schaden wieder gut machen, den sie durch den Aufstand angerichtet haben. Damit sind die „Reparationen“ geschaffen. Der Aufständische muß auch bestraft werden. Regelmäßig wird als Strafe für den Aufstand Landabtretung gefordert: hier die Abtretung aller Kolonien. Zur Bemäntelung wird noch die Kolonialschuldfrage eingeschaltet. Auch sonst wird natürlich die Niederwerfung des Aufstandes zu Maßnahmen der Unterwerfung benutzt. So werden die wichtigsten deutschen Flüsse unserer Herrschaft entzogen und einseitige Handelsrechte in Anspruch genommen, um nur

zweiterer zu nennen. Auch das sind Bestimmungen, die der Praxis der außereuropäischen englischen und französischen Expansionspolitik entnommen sind.

Hier wie dort aber ist das Kernstück die Entwaffnung, die dazu bestimmt ist, die Unterwerfung zur dauernden zu machen. Mit der Entwaffnung sind die besiegten Völker aus der Reihe der souveränen Staaten ausgeschieden. Denn der Staat, der der Freiheit entbehrt, sich zu rüsten, ist kein souveräner Staat; das ist das Entscheidende. Welche Abstützungen sonst seine Abhängigkeit aufweist, ist von untergeordneter Bedeutung. Es ist also ohne Belang, daß wir im Unterschied etwa zu indischen Vasallenstaaten Gesandte in fremden Ländern unterhalten, unsere Bälle selbständig bestimmen können. Aber in einem entscheidenden Punkte weicht die Lage der im Weltkrieg unterlegenen Staaten von der der anderen Slavenvölker ab: während diese anderen Völker von einem Staat unterworfen worden sind, sind wir es von vielen, von den alliierten und assoziierten Mächten.

Es ist nun ohne weiteres klar, daß der, der es mit einem Herrn zu tun hat, weit schlechter daran ist als der, dem eine Vielheit von Herren gegenübersteht. Denn die Belange einer Vielheit stimmen auf die Dauer nicht überein. Ein Teil der Vielen hat ein entscheidendes Interesse am Fortbestehen der Abhängigkeit, während es bei anderen geringer und wieder bei anderen auf Forderung, ja Beseitigung der Abhängigkeit gerichtet ist. Daraus ergibt sich, daß die Staaten, die an der Fortdauer der Unterwerfung interessiert sind, das Bestreben haben, das Kriegsbündnis aufrechtzuerhalten, das Auseinandergehen der Interessen, das ja auch während des Krieges nicht fehlt, ganz wie dort durch interne Verhandlungen in Kreise der Verbündeten zum Ausgleich zu bringen und auf diese Weise dem Unterworfenen gegenüber dauernd die Einheitsfront aufrechtzuerhalten. Das Mittel, immer wieder diese Einheitsfront herzustellen, ist nun der Völkerbund.

Mit einem Händedruck verabschiedete er sich von dem Sachsen und fand, daß Petersburg wirklich nicht so weit aus der Welt lag, wie er sich das in Wien immer vorgestellt hatte. Es ließ sich hier schon leben. Man mußte bloß erst ein bißchen warm hier werden. Und der Wodka hatte wirklich gut geschmeckt.

Er beeilte sich hinauszukommen.

Der Schlitten wartete draußen auftragsgemäß.

„Zum großen Konzerthaus!“

Die Schellen begannen wieder zu läuten. Fast lautlos glitt das Gefährt die breiten, schneebedeckten Straßen dahin.

Der Josef lehnte sich wie ein großer Herr im Fond zurück.

War diese ganze Reise nicht ein herrliches Abenteuer?

„Ah — was würde der Johann für Augen machen, wenn er so unerwartet auftauchte. Und was würde er erst für Augen machen, wenn er ihm Jettys Brief gab und sich vor ihn hinsetzte: „Du Johann — das sag ich dir, wenn du nun noch immer marst und die Jetty, meine liebe Freundin, noch länger quälst, dann kriegst es mit mir zu tun! Verstanden?“

Er mußte vor sich hinlachen.

Eine Gaudi würde das werden — oha!

Nun, vorerst wurde es keine Gaudi; denn als Josef vor dem Konzerthaus hielt und hineinwollte, war natürlich nicht daran zu denken. Der Portier, ein riesenhafter Zerberus, ließ ihn nicht ein. Riese und Zwerg standen sich gegenüber und wer bei einem etwaigen Ringkampf den kürzeren ziehen würde, lag auf der Hand.

Josef „redete in Zeichen“, denn von den russischen Lauten des Riesen verstand er kein Wort und der Rutscher des Schlittens wußte von der deutschen Sprache auch nur die Worte: „Nix daitst!“ Womit er ein für allemal als Dolmetscher nicht in Frage kam.

Josef versuchte es mit einigen Rubeln, die er vorlockend vorzeigte. Man sah dem Riesen an, die Rubel hätte er gern genommen, aber hineinlassen durfte er das Josef!

nicht, wie er achselzuckend zu verstehen gab. Offenbar durfte, da das Konzert mitten im Gange war, eben niemand mehr herein.

Da kam Josef ein neuer Gedanke.

Er zog seinen Paß hervor.

Hielt ihn dem Zerberus vor die Nase und tippte auf den Namen Strauß. Den mußte er ja doch kennen und aus dem Begleitpaß mußte ihm am Ende klar werden, daß der Bruder von Johann vor ihm stand.

Der Riese buchstabierte mühsam.

Josef klapperte währenddessen lustig mit den Rubeln.

Dieser angenehme Klang schien das schwerfällige Gehirn des Riesen sichtlich zu beleben und anzufeuern.

Wahrhaftig — er begriff.

Begriff, daß der Fremde ein Verwandter des berühmten Johann Strauß drinnen im Konzerthaus war.

Er strahlte wie der Riese Goliath, als er sich weiland über den kleinen David lustig machte, und grunzte und gluckste ein paar Sätze, von denen Josef ebenso wenig verstand wie vorher. Aber er erhielt seinen Paß zurück und der Riese hielt dabei grinsend die Hand offen.

Die Rubel wanderten hinüber.

Was nun?

Der Riese blinzelte Josef freundlich zu.

Na also — es ging also doch hinein.

„Warten!“ rief er noch dem Rutscher zu, dann folgte er dem Zerberus über die breite Rampentreppe in das große Haus. Vorbei an den beiden leuchtenden Kandelabern.

Der Riese winkte strahlend, ihm weiter zu folgen.

Einem langen, läuferbelegten Gang entlang, eine Treppe hinauf, deren Marmor im strahlenden Kerzenlicht kostbar funkelte.

Wieder einem Gang entlang.

An verschiedenen Türen vorbei.

Fern klang Musik durch die Wände. Gedämpft, aber dennoch deutlich.

Josef schlug das Herz.

Walzer! Walzermelodien!

(Fortsetzung folgt.)

2. Damenhüte, 3. Herrenhüte, 4. Schirme, 5. Schuhe, 6. Glas- und Porzellanwaren, 7. Galanterie- und unechte Bijouteriewaren, 8. Haus- und Küchengeräte auschließlich Kleinfenstern, 9. Elektrische Beleuchtungskörper und Radioartikel, 10. Pelze und Pelzwaren, 11. Kinderwagen, Gartenmöbel, Liegeflächen und einzelne Korbfessel, 12. Lederwaren, 13. Betten und Bettwaren ausschließliche Bettstellen.

11.) Zu widerhandelnde haben die Ladung vor das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen zu gewärtigen.

Hagen, den 28. Dezember 1933.

Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen, Hauptgeschäftsstelle.

ges. Dr. Marx.

—* Weihnachtsfreude und Arbeitsbeschaffung. In ihrer 14. Darlehenszuteilung konnte die Westfälische Landes-Bausparkasse, die öffentliche Bausparkasse der westfälischen Sparkassen, 294 000 RM an 54 Bausparer aus eigenen Mitteln ausschütten. Die Zuteilungsmittelteilung ging den Bausparern als unerbittliche Weihnachtsüberraschung zu und wird bei manchen die Festesfreude gehoben haben. Aber auch eine ganze Reihe von Bauhandwerkern und Arbeitern werden durch die neue Zuteilung Anfang des nächsten Jahres Arbeit und Brot finden. Die Westfälische Landes-Bausparkasse hat bisher von je 100 Bausparern bereits 38 zugeteilt und marschiert damit an der Spitze der in Westfalen tätigen Bausparkassen. Insgeheim haben die öffentlichen Bausparkassen bisher 56,6 Millionen RM an 9419 Bausparer zugeteilt. Überall in der westfälischen Heimat stehen die steinernen Zeugen erfolgreicher Selbsthilfe.

Salver

—> Salver ist mit seinem weitverzweigten Wasserleitungsrohrnetz trocken. In Ennepe oberhalb der Wirtschaft Cleber entpand am gestrigen Mittag ein Rohrbruch des Hauptleitungsrohrs zum Wasserturm. Das Wasser drang in dickem Strahl aus dem Erdreich. Trotz angestrengter Arbeit war es nicht möglich den Schaden schnellstens abzustellen. Der Wassermangel machte sich in allen Haushaltungen recht unliebsam bemerkbar. Da, wo noch die Wasserpumpe in Betrieb war, eilten Frauen und Männer mit Eimer und Kannen herbei, um das köstliche Naß zu holen. Die Verschüttung des Wassers tritt bei dieser Wassernot so recht in Erscheinung. — Wie wir hören, werden die Instandsetzungsarbeiten sich noch über den ganzen Vormittag hinziehen, jedoch wahrscheinlich erst im Laufe des Nachmittags der Wasserkraft laufen wird.

— Herr Bürgermeister Watermann hat das Protektorat über die Jubiläumsschau des Geflügelzuchtvereins Salver (40-jähriges Bestehen) und des Rindenzuchtvereins für Salver und Umgegend übernommen. Die Anmeldungen von Tieren zur Ausstellung, die am 13. und 14. Januar 1934 in der Karlsruhöf stattfinden, sind schon zahlreich; dadurch wird sie interessant und sehenswert. Die Schulen erscheinen geschlossen unter Führung der Lehrer bei freiem Eintritt. Die Kleintierzucht, ein Zweig der Volkswirtschaftspflege, genießt die Unterstützung und Anerkennung unserer Regierung und verdient deshalb auch Förderung und Pflege aller deutschen Volksgenossen. Halte sich ein jeder die Tage der Ausstellung von allem Sonstigen frei und komme zur Karlsruhöf.

—: Eine letzte Frist zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront durch die G. S. G. wurde in der für gestern Abend bei Fasbender anberaumten Versammlung den Angehörigen des Handwerks, Handels und Gewerbes gegeben. Der Ortsgruppenamtsleiter Pg. Schäfer begrüßte die Erschienenen, machte die Richtlinien bekannt und verwies ausdrücklich darauf, daß ab 1. Januar 1934 keine Aufnahmen mehr getätigt werden können. Weiter machte er bekannt, daß alle bisher eingetragenen Parteigenossen in die NS-Büro aufgenommen und sämtliche Nicht-Parteigenossen in die Deutsche Arbeitsfront (G.S.G. = Gesamtverband deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden) eingegliedert werden. Die Aufnahmegebühr für Betriebsinhaber beträgt 3 RM, für Angestellte, Gehilfen und Lehrlinge je 50 Pf. Der Beitrag für erstere monatlich 1,35 RM, derjenige für Angestellte und Gehilfen 75 Pf., und derjenige für Lehrlinge 40 Pf. Auch Hausangestellte sollen in der Deutschen Arbeitsfront eingegliedert sein. — Danach hielt Amtswalter Wente eine kurze Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß erst der Staat aufgebaut wurde und nunmehr der Aufbau der Wirtschaft vollzogen würde. Was wir jetzt erleben, seien die Vorarbeiten zum Ständestaat und man dürfe das unbegingte Vertrauen zur Führung haben, daß alles im richtigen Rahmen und unter größtmöglicher Berücksichtigung der Verhältnisse geschehe. — Fragen aus der Versammlung heraus wurden vom Ortsgruppenamtsleiter Schäfer, soweit er selbst informiert war, ausführlich beantwortet. Mit Heil Hitler auf die oberste Führung wurde die Versammlung geschlossen.

—! Der MGV. Buschhausen feiert wie alljährlich am Silvesterabend einen gemütlichen Abend bestehend aus gesanglichen und musikalischen Darbietungen, Verlosung und Tanz.

—! Am Neujahrstage findet im Saale der Sommerfrische Buschhausen die Wiederholung der diesjährigen Weihnachtsfeier der Schule statt. Außer Deklamation, Chorgesang und Sprechchor gelangen ein Engelreigen und drei Theaterstücke und zwar die Puppentheater, die Tannenfee und die verzauberte Weihnachtshütte zur Aufführung. Neben den bei der ersten Feier gezeigten Filmen Dornröschen, Fahrt ins Land der Wunder und Wolken werden wir noch einen neuen Film: Es waren zwei Zirkuskinder sehen. Zum Schluß wird wieder ein riesiger Stutenkerl verlost werden. Der Ueberfluß dient zur Beschaffung von Lehrfilmen für die Schule. Bei der ersten Aufführung am Sonntag vor Weihnachten waren die Besucher restlos befriedigt von den zahlreichen und schönen Darbietungen. Die Veranstaltung beginnt um 3½ Uhr.

Schalksmühle

—h Silvesterabend kommen die kirchlichen Vereine bei Kriegeskorte zusammen. Näheres ist bei den Mitgliedern zu erfragen.

Breckerfeld

—! Weihnachtsfeier der Schule Branten. Im Saale Neuhaus Branten veranstaltete die Schule Branten am heiligen Abend eine Weihnachtsfeier. Voller Erwartung fanden sich die Eltern und Freunde der Kinder recht zahlreich ein. Unter Leitung des Lehrers Kühnholz boten die Schüler in ihren drei Weihnachtsschaupielen sehr gutes Können und begeisterten die Zuschauer. Alles war aufs Beste vorbereitet und Lehrer Kühnholz konnte den Dank

der Eltern für seine Arbeit hinnehmen. In seiner Ansprache an Eltern und Kinder wies er auf das Weihnachtsfest als echt deutsches Fest hin. Gesang und Gedichte füllten das Programm und zum Schluß gab's für alle Kinder eine „große Döte voll“. Diese Spende war möglich geworden durch Stiftung von Freunden der Kinder und von Gönnern speziell der Schule Branten.

Brügge

—! Am kommenden Sonntag, den 31. Dezember fällt der Morgengottesdienst aus. Der Nachmittagsgottesdienst mit Abendmahlsfeier beginnt schon um 4.30 Uhr. Am Neujahrstage, der, wie gewohnt, um 10 Uhr beginnt, predigt Pfarrer Kochs aus Nummenohl.

Rönshol

—c Unsere Sanitätskolonne im Verein mit der Freiwilligen Feuerwehr veranstaltet am Neujahrstage im Lokale des Hotel zur Leie, hierseits ihr Neujahrstfest, bestehend aus einem Theaterabend, dessen Reinertrag zum Besten der Winterhilfe abgeführt wird. Der vorjährige Theaterabend hatte ein überfülltes Haus zu verzeichnen und hat das dortselbst Gebotene alle Erwartungen weit übertroffen. Zur jetzigen Veranstaltung ist alles aufgegeben worden, dieselbe der vorhergehenden würdig anzupassen, weshalb wiederum ein voll besetztes Haus zu wünschen ist, da dieses doch nur gemäß den Devisen: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ sowie „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ im Interesse der Allgemeinheit und Nächstenliebe liegt. Die Vorarbeiten sind beendet und steht das Programm neben der „Pöffe in einem Akt: Monsieur Hercules“, das dramatische Zeitbild mit Gesang in 4 Akten „Deutsche Frauen, deutsche Treue“ vor. Für gute Musikinstrumente ist bestens gesorgt und schließt sich abends der übliche Neujahrssball an. Nach Möglichkeit sollte sich niemand verabsagen, zu einem guten Erfolg der Veranstaltung und damit für das gigantische Winterhilfswerk sein Scherflein beizutragen. Am Samstag Abend 8 Uhr findet Generalprobe statt und ist dem JMD sowie sonstigen Interessenten, die am Neujahrstage am Erscheinen verhindert sind, gegen ein Entgelt von 20 Pf. Gelegenheit geboten, der Veranstaltung beizuwohnen.

Dortmund. Ueberführung der verunglückten belgischen Flieger. Die auf dem Dortmund-Flughafen verunglückten belgischen Flieger Deshayes und Jéberbirt wurden gestern um 9 Uhr in ihre Heimat übergeführt. Mitglieder der Dortmunder Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes gaben den toten Fliegern das Geleit von der Stadt. Krankenanstalt bis zum Bahnhof. Die Menge begrüßte ehrfurchtsvoll den Trauerzug auf den Straßen.

Nah und Fern

— Neujahrsglückwünsche nur mit Wohlfahrtsbriefmarken! Jeder Neujahrsglückwunsch sollte mit einer Spende für die Notleidenden verbunden werden! Jeder verwende zur Frankierung der Neujahrskarten und Neujahrsbriefe die Richard-Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 20, 25 und 40 Pfennig! Jede Wohlfahrtsbriefmarke macht dem Empfänger Freude und trägt zur Verringerung der Winternot bei.

— Eine deutsche Kirche erbt 20 000 Dollar. Unerwartet erhielt die Kirche in Bad Zwischenahn in der Provinz Hannover die Nachricht, daß ihr vor einem früheren Mitglied ihrer Gemeinde, dem Sohn des einstigen Amtshilfen Burchard Meyer, Ferdinand Meyer, der unlängst in Baltimore starb, der Betrag von 20 000 Dollar vermacht worden sei. Meyer, der als junger Kaufmann Zwischenahn verließ und in der Neuen Welt sein Glück machte, hatte für die Kirche seiner Heimat stets eine offene Hand und hat ihr mehrfach aus dem Größten geholfen.

— Ein Dadel in Verkehrsnöten. Auf einer der belebtesten Straßen in Tepitz-Schönan war dieser Tage ein Dadel zwischen allerhand Fahrzeuge geraten und kam in die Gefahr von einem Auto überfahren zu werden. Das geängstete Tier, das sich keinen Rat mehr wußte, machte plötzlich „Männchen“, und fing an „schön zu bitten“. Der Autoführer hielt an, nahm den Hund in seinen Wagen und brachte ihn unter den Beifallsstundgebungen der zahlreichen Zuschauer in Sicherheit.

— Muttermörder hingerichtet. Der durch Urteil des Hamburger Schwurgerichts vom 10. November 1933 wegen Mordes zum Tode verurteilte Muttermörder Ernst Oskar Oczowski, geboren am 29. Februar 1912 in Harburg, ist hingerichtet worden.

— Schwere Grubenunfälle in Ostoberschlesien. Auf der Polsta-Grube in Eichenau, auf der bekanntlich im Oktober dieses Jahres zehn Bergleute verschüttet, glücklicherweise aber gerettet werden konnten, ereignete sich wiederum ein schweres Unglück. Beim Ausmauern eines neuen Schachtes stürzten die Wände zusammen und begruben fünf Maurer unter sich. Bei sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten konnte nur einer der Verschütteten lebend geborgen werden. Zwei andere waren bereits tot, als man sie fand. An die übrigen zwei Verunglückten konnte man bisher nicht herankommen. — Auf der Kazimierz-Grube in Dombrowa wurden zwei Bergleute durch Pfeilerbruch verschüttet. Einer von ihnen wurde als Leiche geborgen. Der andere konnte bisher nicht gefunden werden.

— Überschwemmungssopfer in Brasilien. Große Überschwemmungen, verursacht durch anhaltende Gewitterregen, suchten den Cataguazez-Bezirk in Brasilien heim. Viele Personen wurden getötet oder verwundet. Die Zahl der Vermissten ist groß. 2000 Menschen sind obdachlos geworden.

— Verheerender Taifun über Madras. Havas berichtet aus Bombay, daß über Madras ein Taifun niedergegangen ist, wobei 250 Personen ums Leben gekommen und 10 000 Stück Vieh verendet sind. Der sonstige Sachschaden ist bedeutend.

— Zwei Greisinnen in einer Villa niedergeschlagen. In Bad Salzungen (Thüringen) wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Als dort mittags die 70 Jahre alte Helene Hölter, die mit ihrer zwei Jahre jüngeren Schwester eine Villa in der Parkstraße bewohnt, in den Keller des Hauses ging, trat ihr ein maskierter Mann entgegen, der ihr einen Sack über den Kopf warf und die Wehrlose fesselte. Mit vieler Mühe gelang es der Überfallenen, sich von den Fesseln zu befreien. Als sie wieder die oberen Räume betrat, stürzte sich ein zweiter Mann auf sie. Die Greisin wurde mit einem Hammer niedergeschlagen und getöbelt. Auch die Schwester der Überfallenen wurde niedergeschlagen und gefesselt. Dann raubten die Verbrecher das vorhandene Bargeld in Höhe von 200 Mark sowie sämtliche Schmucksachen und flüchteten.

— Wegen Kindesmißhandlung zu Zuchthaus verurteilt. Die 31 Jahre alte Arbeiterfrau Ida Frädrich wurde von der Straßammer Stettin zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hatte ihre neun und elf Jahre alten Stieftöchter so mißhandelt, daß die Kinder völlig mit Narben bedeckt waren. Der Vater hat sich aus Gram das Leben genommen.

— Mord an einem 56-jährigen Obsthändler. In Bendorf bei Froburg (Sachsen) wurde in seiner Wohnung der 56-jährige Obsthändler Oskar Karte ermordet aufgefunden. Karte, der in seinem Häuschen allein lebte, war seit zwei Tagen nicht mehr gesehen worden. Nachbarn verständigten die Polizei, die Karte mit schweren Kopfverletzungen vorfand. Der Täter hat den Toten nach der Tat mit Petroleum übergossen und den Körper angezündet. Dadurch sollte vermutlich ein Brand hervorgerufen werden, um die Spuren zu vernichten. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Raubmord, denn so viel bisher festgestellt werden konnte, fehlen etwa hundert Mark Silbergeld.

— Todesopfer eines Explosionsunglücks. Eine der bei dem Explosionsunglück in der Feuerwerkskörperfabrik in Ulfungen schwer verletzten Frauen ist gestorben. Es handelt sich um die 34 Jahre alte Frau Ida Kober, eine Mutter von fünf unmündigen Kindern. Zwei weitere Schwerverletzte scheinen außer Lebensgefahr zu sein.

— Drei Kinder verbrannt. Drei Kinder von 5 Jahren, 2 Jahren und 15 Monaten verbrannten in einem Holzhaus in Plessis-Robinson (Frankreich). Das Haus wurde von den Flammen vollständig vernichtet. Die Mutter der verunglückten Kleinen hatte das Haus einen kleinen Augenblick verlassen, um Wasser zu holen und will die in der Küche brennende Flamme klein gestellt haben. Als sie zurückkam, fand sie nur noch ein Feuermeer vor. Zwei Nachbarn hatten auf den ersten Rauch hin, der sichtbar wurde, versucht, den Brand zu löschen und die Kinder zu retten, konnten aber nichts mehr ausrichten.

— Gasexplosion in einem Hotel. In einem Hotel in Le Havre explodierte eine große stählerne Gasflasche und verursachte den Ausbruch eines Feuers. Durch die Explosion wurden sieben Angestellte des Hotels, die sich in der Halle befanden, schwer verletzt. Zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

— Massenhinrichtung in den Vereinigten Staaten. Wie aus Montgomery (Alabama) gemeldet wird, bestätigte der dortige Oberste Gerichtshof die Todesstrafen gegen neun Personen, darunter eine Frau, wegen verschiedener Verbrechen. Der gemeinsame Hinrichtungstag wurde auf den 9. Februar 1934 festgelegt. Es handelt sich hierbei um die größte Massenhinrichtung durch den elektrischen Stuhl in der amerikanischen Geschichte.

— Freigesprochen und — gehängt. In Amerika ist ein neuer Fall von Lynchjustiz zu verzeichnen. Der Neger Cord Cheek wurde fünf Kilometer von Columbia in Tennessee an einem Baume aufgehängt aufgefunden. Wie sich herausstellte, ist er gehängt worden. Der Neger war nach mehrwöchiger Untersuchungshaft vom Schwurgericht Nashville von der Anklage, einen Angriff auf ein weißes Mädchen verübt zu haben, freigesprochen worden.

Silvester im Packeis.

Aus dem Buch von Douglas Mazon „Leben und Tod am Südpol“ (Verlag Brockhaus Leipzig), bringen wir folgenden Abschnitt:

„Eis an Steuerbord voraus!“ Dieser Ruf erscholl am 29. Dezember um vier Uhr nachmittags, und bald darauf fuhren wir an einem kleinen von Höhlen durchfetzten Eisberg vorbei, dessen blaugrüne Färbung allgemeine Bewunderung erregte. Von weitem erblickten wir noch andere. Einer über Durchschnittsgröße stellte sich uns beinahe in den Weg. Er war 1200 Meter lang und 800 Meter breit und erhob sich 25 Meter über das Meer. Während wir durch offenes Meer und langsam treibendes morsches Packeis westwärts steuerten, bemerkten wir zu unserer großen Freude, daß das Packeis nach Süden abgab. Wir drängten uns durch zusammengepreßte Schollen, wichen zahlreichen Eisbergen aus und legten so 32 Kilometer nach Süden zurück, bevor sich die Verhältnisse wieder änderten. Der Nebel wich, gerade vor uns erhoben sich mächtige Eisberge aus einem mit Eis bestreuten Meer.

Die kleineren Eisberge und Bruchstücke der Schollen scharten sich enger zusammen, und den beiden Männern am Steuer blieb wenig Zeit zum Träumen. Allmählich ließ die Dünung nach, geschwächt durch das Gewicht des Eises. Die Ruhe des Wassers erhöhte den herrlichen Eindruck dieser eisgefüllten Welt. Majestätische Tafelberge, deren Spalten einen azurblauen Dunst aushauchten; himmelanstrebende Gipfel, leuchtende Türme und prächtige Schotter; wabenähnliche, von blaßgrünem Licht erhellte Massen, in deren feenhaften Labrynth das Wasser gurgelnd brandete. Seehunde und Pinguine in zauberhaften Gondeln waren die stummen Bewohner dieses traumhaften Venedigs.

Das Eis drängte heran, und Stoß auf Stoß machte das Schiff erzittern, so oft es voll und gerade auf kleinere Stücke stieß. Dann folgte ein Knirschen und Krachen, während diese an den Schiffsseiten entlangschauerten.

Das Packeis wurde dichter, die Eisberge immer zahlreicher; zu einer furchtbaren Schlachtreihe waren sie aufgestellt. Mochte das Bild auch herrlich sein, wir waren unempfindlich für seine Schönheit. Kein „Wasserhimmel“ zeigte sich als ferner Leitstern, über allem lag unbarmherzig der Widerchein des weißglänzenden Eises.

Wenn man auch im dichten Packeis vorwärtskommt, vorausgesetzt, daß es nicht zu schwer ist, so geschieht dies doch nur sehr langsam, einige wenige Kilometer täglich, auf Kosten einer Menge Kohlen. Obendrein deutete alles auf noch schwierigeres Eis im Süden. Wir hielten an verschiedenen Stellen Umfah und fanden die Nichtigkeit unserer Annahme bestätigt: große Eisberge gab es in Menge. Da sie ihrer plumpen und schweren Masse und des erstaunlichen Tiefganges wegen von der Oberflächenströmung fast unberührt blieben, trugen sie dazu bei, daß das dünne Oberflächeneis unter dem ungehinderten Einfluß von Wind und Strömung dichter wurde. Von Zeit zu Zeit stießen wir auf weitreichende Kanäle, durch die wir uns vorwärtsarbeiteten, wenn sie frei und offen waren.

Häufig beobachteten wir Fimnwale und Schwertwale. Auf dem Packeis erschienen manchmal Seeleoparden und Krabbenfresserheubunde. Von der Kommando-Brücke aus zählten wir oft nicht weniger als hundert auf einmal, während an anderen Stellen kein einziger sich blicken ließ. Die Tiere fühlten sich nur beunruhigt, wenn das Schiff in ihrer Nähe an Eismassen stieß. Ein kleiner Seeleopard, den Wild von der Back aus mit einem wohlgezielten Schuß erlegte, wurde für die Sammlung an Bord genommen. Sein Fleisch verschaffte den Hunden ein willkommenes Festmahl.

Am 2. Januar 1912, als wir uns auf schmalem Weg durch Padeis drängten, hielten wir, um Eis an Bord zu nehmen. Mehrere Mann kletterten über Bord auf eine große Scholle und reichten das Eis hinauf. Es zeigte sich jedoch bald, daß die Dünung zu stark war; denn die Eis-massen im Gewicht von zehn Tonnen und mehr schaukelten am Hinterdeck hin und her und bedrohten Schraube und Steuerruder — die leicht verletzlichen Teile des Schiffes. Wir fuhren daher weiter, nachdem wir uns genügend Süßwasser verschafft hatten, ein angenehmer Tauch gegen das doch etwas mißfarbig gewordene Tankwasser, das auch schon zu Ende ging.

Am Abend bemerkten wir einen hohen, mit Spitzen besetzten Eisberg, einige Kilometer hinter dem Rand des Padeises; er ähnelte auffallend einem Feldgipfel. In derselben Stelle sahen wir silbergraue Sturmbögel in großen Scharen auf dem Eis rasten oder auf der Suche nach Nahrung über das Wasser streifen. Sobald wir in die Eiszone gekommen waren, hatten uns die Albatrosse und die andern alten Gefährten verlassen, und eine neue Reihe antarktischer Vögel war an ihre Stelle getreten: darunter der schöne Schneesturmvogel, der antarktische Sturmvogel und der kleine, gewandte Wilsonsturmvogel — ein Verbindungsmitglied mit der Vogelwelt gemäßigterer Meere.

Die Wendung in unserm Geschick trat am nächsten Morgen um 5 Uhr ein, als der Erste Offizier von der Kommandobrücke kam, um zu melden, die Atmosphäre helle sich auf und Landeis scheine in unmittelbarer Nähe zu liegen. Und wirklich erhob sich an Bord, keine 500 Meter entfernt, eine massige Eisbarre, die weit in den Nebel hineinragte und durch etwas lockeres Padeis vom Schiff getrennt war. Es galt jetzt festzustellen: war es der seewärts gerichtete Teil eines eisbedeckten Festlands, oder die Eislappe einer niedrigen Insel, oder bloß ein flacher Eisberg von ungeheurer Ausdehnung.

Um 7 Uhr früh erreichten wir eine Ecke, an der die Eismauer sich südlich wandte, und am Horizont zeichnete sich eine Reihe von Buchten und Vorgebirgen ab. Ein Eldorado hatte sich vor uns aufgetan! Die Winde aus Südost hatten das Padeis von der windgeschützten Seite der Eiswand entfernt, so daß ein verhältnismäßig offenes Meer sichtbar wurde, das eine mehrere Kilometer lange Eisbarre begrenzte. Dorthinein steuerten wir, dicht an der Eiswand entlang. Bald darauf befanden wir uns in voller Fahrt im offenen Meer.

Der Pressetyp der Zukunft.

über den Aufbau des Propagandaministeriums.

Auf einer Veranstaltung des Forschungsinstituts für internationales Pressewesen und der zeitungswissenschaftlichen Vereinigung sprach im Großen Saal der Universität im Weisen zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der stellvertretende Reichspressechef, Ministerialrat Dr. Jahncke, über den Aufbau des Reichspropagandaministeriums mit besonderer Berücksichtigung der Abteilung IV, Presse.

Er umriß zunächst die Aufgaben der verschiedenen Abteilungen, um sich dann besonders mit der Presseabteilung zu beschäftigen, die den Verkehr mit der Auslandspresse wahrzunehmen habe, ferner die inländische Presse unterrichten müsse und endlich die Verwaltung des Archivs der Reichsregierung zur Aufgabe habe. Er ging des näheren vor allem auf die Bedeutung der Reichspressekonferenz ein, die der Mittler zwischen Regierung und Presse sei. Als das große Ziel wahrhaft nationalsozialistischer Pressepolitik bezeichnete der Redner den Pressetyp der Zukunft, der aus der freibeweglichen Schöpferkraft der echten journalistischen Persönlichkeit auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung in Vielfältigkeit, Originalität und Reichhaltigkeit ein echtes Spiegelbild deutschen Kulturlebens sein müsse.

Explosion von Feuerwerkskörpern.

Zwei Personen getötet, zahlreiche verletzt.

In Neapel explodierte im Kellergehoß eines Hauses ein Feuerwerkskörper, der weitere Feuerwerkskörper und kleine Handbomben zur Explosion brachte. Es handelt sich um einen Betrieb, in dem heimlich derartige Explosivkörper, zum Teil auch Handbomben, die zum vorchriftswidrigen Fischen dienen sollten, hergestellt wurden. Durch die Explosion und den nachfolgenden Einsturz der darüberliegenden Wohnung wurden zwei Menschen getötet, während fünf verletzt wurden und mehrere andere erhebliche Brandwunden erlitten.

Was man noch wissen muß.

Neujahrsgriße Hindenburgs an Papst Pius.

Berlin. Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Beraen, hat in der Neujahrssaudienz dem Papst herzliche

Neujahrsgriße des Reichspräsidenten ausgesprochen. Papst Pius XI. bat den Botschafter, seine warmsten Wünsche für das Gelingen des Reichspräsidenten von Hindenburg und für das Wohl des ganzen deutschen Volkes zu übermitteln.

Flammentod einer vierköpfigen Familie.

Bukarest. In Targoviste hat nachts die vierköpfige Familie eines Arbeiters den Verbrennungstod erlitten. Die Kleider des Arbeiters, der mit Benzin flüssig gemacht worden, gerieten in Brand. Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen, desgleichen die beiden Kinder, die dasunten, als die Eltern lichterloh brannten. Als später Nachbarn zu Hilfe eilten, fand man die vier Personen nur noch als halbverkohlte Leichen auf.

Abiturienten als Polizeianwärter.

Berlin. Durch Runderlaß des preussischen Innenministers ist die Sperre für Einstellungen von Abiturienten als Polizeianwärter mit Aussicht auf beschleunigte Beförderung zum Offizier jetzt wieder aufgehoben worden.

19 Personen durch Gas vergiftet.

Paris. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Tita mbul ereignete sich bei Ausbesserungsarbeiten an einer Gasleitung ein schweres Unglück. Einest der Rohre war undicht und das Gas strömte in das Haus aus. Hierbei erlitten 19 Personen schwere Gasvergiftungen. Eine von ihnen ist bereits gestorben.

Neuer Luftangriff auf Tschangschau.

Schanghai. Chinesische Bombenflugzeuge haben am Donnerstag einen neuen Angriff auf die Stadt Tschangschau in Fuzien unternommen. 60 Bomben wurden abgeworfen, wodurch über 40 Häuser vernichtet wurden. 30 Personen kamen ums Leben. Drei der chinesischen Flurazee wurden von Fuzientruppen abgeschossen.

Deutscher Gruß auch zwischen Feuerwehr und Polizei.

Berlin. Der kameradschaftliche Deutsche Gruß wird nach einem Erlaß des preussischen Innenministers künftig auch zwischen Angehörigen der Feuerwehr und Beamten der Polizei und Landjägererei gewechselt.

Der Erdumfang von englischen Kriegsflugzeugen 1600mal im Jahr umflogen.

London. Die Flugzeuge der englischen Luftstreitkräfte haben, einer amtlichen Mitteilung zufolge, im Jahre 1933 insgesamt über 64 Millionen Kilometer zurückgelegt. Diese Gesamtstrecke ist 1600mal so lang wie der Erdumfang.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Geschwister Mesenhöller.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

Geschwister Kerspe

Kollenberg.

Öffentliche Mahnung.

Es werden angemahnt:

Staatliche Steuer vom Grundvermögen, Hauszinssteuer, Gemeindegrundsteuer, Hundesteuer, Gewerbesteuer, Müllabfuhrgebühren, Bürgersteigkosten, Beleuchtungskosten, Landw. Berufsgenossenschaftsbetrag und Landwirtschaftskammerbeitrag für den Monat Dezember.

Ab 31. ds. Mts. erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Die Amts- und Gemeindekassen-Verwaltung Lüdenscheid

Suche eine

2-3 Zimmer-Wohnung

in Schalksmühle oder Umgegend.

Schumacher, Bochum Hoffelderstr. 81.

Wenig gebrauchte

Strickmaschine

umständel, aber

billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei:

Photo Crone, Rönnsahl.

10-20 Paar

Fahrräder

in jeder Stärke hat zu

zeitgemäßen Preisen

abgegeben.

Adolf Frettlöh,

Wemlichhausen

b. Berleburg,

Telefon Berleburg 64

Scherz-Artikel

für Silvester, wie Nießpulver, Finter-lader, Schlangenhüte usw. empfiehlt:

Seifenhaus

Becker & Sohn,

Kerzenfabrik,

Kierspe - Bahnhof.

Lichtspiele Karlshöhe.

Sonntag, d. 31. Dez. 5 u. 8 Uhr
Neujahr 5 und 8 Uhr

HEINZ
RÜHMANN



Strich
durch die
Rechnung

Dazu das Beiprogramm

und die Ton-Wochenschau.



Ausflugsort Schnörrenbach Kierspe-Bhl.

Große

Silvester-Feier mit Tanz

verstärkte Kapelle

humoristische Einlagen.

Eintritt u. Tanz frei.

Anfang 8 Uhr.

1934

Glückwunsch - Karten

zum Jahreswechsel

empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

1933

Ehringhauser Freiw. Feuerwehr.

Zu der am SAMSTAG, den 30. d. Mts.,
abends 6 Uhr im Vereinslokal statt-
findenden

Familienfeier

mit Verlosung und nachfolgendem Tanz
laden wir unsere aktiven u. passiven Mit-
glieder mit ihren Angehörigen herzl. ein.

Der Vorstand und das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Bommert.

feiert am SONNTAG, DEN 31. DEZ.
ihre

Silvester-Feier

mit Verlosung und TANZ.
Anfang abends 6 Uhr.

Unsere Ehren- und passiven Mitglie-
der, sowie Freunde und Gönner der
Wehr sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Wir helfen!

Zu Gunsten des Winterhilfswerks in der
Gemeinde Kierspe findet am Sonntag,
den 31. ds. Mts. (Silvester) nachm. 5 Uhr
(Kasseneröffnung 4.30 Uhr) im Cramerschen
Saale in Kierspe-Bhl. und am Neujahr-
tag, nachm. 5 Uhr in der Festhalle des
Berliner Hofes in Kierspe die Aufführung
des Heldenstückes

„Verdun“

statt. — Eintritt 50 Pfg. —

Zu diesen Veranstaltungen ladet ein:

N. S. Volkswohlfahrt (Winterhilfswerk)
Ortsgruppe Kierspe.
Hermens, Gruppenwarter.

Ausflugsort

Wilhelmshöh.

Silvesterabend und
Neujahr



Eintritt frei!

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus, 11 Uhr
Taufen, Kindergottesdienst, Bücherausgabe der
Kirchl. Volksbibliothek, 6 Uhr Silvestergottes-
dienst, Pastor Stommel. Montag (Neujahr) 10
Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus,
Dienstag, abds. 8.15 Uhr Kirchenchor. Donners-
tag 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottes-
dienst. Freitag 8 Uhr Posaunenchor.
Evang. Vereinshaus Halver. Samstag abends
8.30 Uhr Bibelbesprechung und Gebetsstunde.
Sonntag abends 9 Uhr Silvesterfeier (mit Kaffee
und Gebäck) Neujahr nachm. 4.30 Uhr Bibelstan-
de. Mittwoch abends 8.30 Uhr Jugendchor, Grup-
penabend. Freitag 8.30 Uhr Männerchor.
Freie evangelische Gemeinde Halver. Sonntag
morgens 9.45 Uhr Bibelstunde, Pred. Kaiser,
Beuel, abends 9 Uhr Schlussfeier (mit Kaffee u.
Gebäck), Montag, (Neujahr) nachm. 4 Uhr Bibel-
stunde. Dienstag abends 8.30 Uhr Gemischter
Chor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen-Missions-
stunde, abends 8.15 Uhr Jungmädchenverein,
Donnerstag abds. 8.30 Uhr Gebetsstunde. Freitag
abds. 8.30 Uhr Männerchor.
Blankenburger Halver. Sonntag, den 31. Dez.

Zu Silvester nur Brückens Spirituosen!

Sonder-Angebote:

Klaren, reiner Korn, 32% 1 Ltr. M. 2.00 o. Gl.
netto ohne Rabatt

Winterländer, alter Korn, 32% 1 Ltr. M. 2.20 m. Gl.

Doppelkorn, 38% 1 Ltr. M. 2.90 m. Gl.

Goldkorn 1/2 Flasche M. 2.00

Doppel-Wacholder, 38% 1 Ltr. M. 3.20

Steinhäger, 30% 1/2 Flasche M. 2.80

Weinbrand, 38% vorzügl. Qualität 1/2 Fl. M. 2.90 m. Gl.

Weinbrand Scharlachberg 1/2 Flasche M. 3.50

Weinbrand-Perkult 1/2 Flasche M. 2.40

Jam.-Rum-Verf. 1/2 Fl. 2.80, 1/2 Fl. 1.40, 1/2 Fl. 0.98

m. Gl.

Liköre in großer Auswahl.

Danziger Goldwasser usw. usw.

1/2 Flasche M. 2.80 1/2 Flasche M. 1.60

Aus unserer Weinkellerei:

Sarragona 1/2 Ltr. M. 0.98 1/2 Flasche M. 0.98

Insel Samos 1/2 Ltr. M. 1.20 1/2 Flasche M. 1.25

Malaga 1/2 Ltr. M. 1.20 1/2 Flasche M. 1.25

Bermut 1/2 Ltr. M. 0.75 1/2 Flasche M. 0.75

alles einz. Glas.

Obstekt Urboiler-Silber, einz. Steuer 1/2 Flasche M. 1.40

m. Gl.

Borsdorfer Apfelwein 1/2 Ltr. M. 0.45 o. Gl.

Gähwein:

hierzu vorzügl. geeignet: Walporzheimer Uhr-Rotwein

1/2 Flasche M. 1.15 1/2 Flasche M. 0.60 einz. Glas.

Weißweine, verschied. Sorten 1/2 Fl. v. 80 Pf. an m. Fl.

5% Auf diese Preise noch 5% RABATT 5%

Michael Brücken

Kölnerstr. 1 Halver Kölnerstr. 1

Kalender für 1934.

Deutscher Kalender. . . 0.70 Mk.

Köbler's Klotten Kalender. . . 1.30 Mk.

Kolonial Kalender. . . 1.30 Mk.

Lahrer Sinkenden Boten. . . 0.50 Mk.

gebunden. . . 1.20 Mk.

Abreiß-Kalender und lose Blöcke

empfiehlt:

Wilhelm Bell jr., Halver.

abends 9 Uhr Jahresabschlussfeier mit Kaffee-

trinken im Vereinshaus. 1. Neujahrstag, nachm.

3 Uhr Bibelstunde. Donnerstagabend 8.30 Uhr

Bibelbesprechung.

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag, 31. Dez.

4.30 Uhr Silvestergottesdienst mit Abendmahls-

feier. Neujahr Montag 10 Uhr Gottesdienst. Diens-

tag 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Po-

saunenchor.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Silvester, 6 Uhr

Gottesdienst zum Jahreschluss. 9 Uhr Silvester-

feier bei Kriegeskorte. Neujahr 10.30 Uhr Gottes-

dienst. Dienstag, 8.30 Uhr Jungmädchenverein

Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnersta-

8.30 Uhr Jugendbund f. E. C. Freitag, 8 Uhr

Bibelbesprechung, 8 Uhr Männerchor. Samstag,

8.30 Uhr Gem. Chor

Ev. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag d. 31. Dez.

(Silvester) 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kinder-

gottesdienst. 8 Uhr Silvestergottesdienst, anshl.

Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Montag,

Neujahr, 10 Uhr Gottesdienst, anshl. Beichte

und Feier des hl. Abendmahls, Kein Kindergot-

tesdienst. Dienstag, 8.30 Uhr Junamännerverein,

Bibelabend. Mittwoch 8 Uhr Helferkreis des

Kindergottesd. Samstag nachm. Jungscharen.

8 Uhr Posaunenchor.